

Widersprüche und Zweigleisigkeit

## Nur die Region zählt

Iran formuliert neue außenpolitische Interessen

Von Johannes Reissner

Der Zusammenbruch der Sowjetunion schuf auch für den Iran eine neue geopolitische Situation. Mit dem Wegfall der einst 2500 Kilometer langen Grenze gehört der Iran wieder zum Persischen Golf und Zentralasien. Anstelle der Fixierung auf die Supermärkte haben die regionalen Bezüge Gewicht gewonnen. Neben dem schwierigen Wiederaufbau nach achtjährigem Krieg mit dem Irak wurden die neuen Nachbarn im Norden zu einer weiteren Herausforderung.

Die Mehrheit der Bevölkerung im Süden der ehemaligen Sowjetunion ist muslimisch. Das gab im Westen Anlaß zu Befürchtungen einer möglichen antiwestlichen islamistischen Umarmung. Solche Träume gab und gibt es im Iran, für die Politik aber ist entscheidend: Im Interesse des Wiederaufbaus – der Iran muß heute 60 Millionen Menschen bei einem Bevölkerungswachstum von offiziell 3,17 Prozent ernähren – besitzt regionale Stabilität unbedingten Vorrang. Ein Übergreifen ethnisch-nationaler oder sonstiger Konflikte wie in Tadschikistan könnte dem Vielvölkerstaat Iran mit seinen Kurden, Azeris, Turkmenen, Belutschen und über zwei Millionen afghanischen Flüchtlingen bedrohlich werden. Daher bestimmen Sorge und Vorsicht den Tonfall, wenn von den neuen Nachbarn die Rede ist. Gemeinsamkeiten in Kultur und Geschichte werden auch mit der Absicht betont, die eigenen Minderheiten unter dem Dach iranisch-islamischer Identität zusammenzuhalten. Nach einem Jahr läßt sich Bilanz ziehen: Vorsicht, nicht „Revolutionsexport“ bestimmt hier die Politik.

### Infrastruktur wird geschaffen

Die politische Stabilität der Region soll – und das liegt im Interesse aller – durch ein Netz wirtschaftlicher Kooperation gestützt werden. Der Iran hat den viel fordernden Republiken Zentralasiens und Transkaukasiens vor allem die Landverbindung zum Persischen Golf zu bieten. Folgerichtig wurden unter dem symbolträchtigen Namen „Seidenstraßenprojekt“ seit Dezember 1991 viele Abkommen unterzeichnet, bei denen Transport, Verkehr und Kommunikation im Mittelpunkt stehen.

Gewiß ist die Eisenbahnverbindung vom Persischen Golf nach China noch

Vision. Doch das dahinterstehende generelle Ziel macht Sinn. Im letzten November wurden auch die neuen Republiken und Afghanistan in die „Economic Cooperation Organization“ (ECO) aufgenommen, die 1985 vom Iran, der Türkei und Pakistan gegründet worden war. Das kann ein Impuls sein, doch eine islamische Wirtschaftsgemeinschaft nach dem Vorbild der EWG ist nicht in Sicht. Dem stehen die Wirtschaftsstrukturen der Länder, ihre Abhängigkeit von den Industrienationen und die Ausrichtung der ehemaligen Sowjetrepubliken auf Rußland entgegen.

Die Konkurrenz zur Türkei wird häufig überbewertet. Die Abkommen zu Grenzsicherheit und Verkehrsfragen, die im letzten Halbjahr zwischen ihr und dem Iran geschlossen wurden, beweisen nur einmal mehr, daß sich bei wohlverstandenen Eigeninteressen über ideologische und politische Differenzen hinweg beide zu verständigen wissen.

Seit der Beendigung des Kriegs mit dem Irak im August 1988 sind Stabilität und Kooperation das erklärte und auch praktizierte Ziel iranischer Außenpolitik gegenüber den arabischen Anrainern des Persischen Golfs. Dem scheint die Affäre um die Insel Abu Musa im letzten Som-

mer zu widersprechen. Die Souveränität über die Insel ist seit 1971 zwischen dem Iran und Scharja ungeklärt; die einen stellen Polizei, die anderen das Militär. So manches spricht dafür, daß im letzten Sommer ein lokaler Streit auf der Insel hochgeschaukelt und dann zum Gegenstand heftiger iranisch-arabischer Polemik wurde. Vor allem Ägypten, das sich gern als Schutzmacht im Golf profilieren möchte, goß Öl in die Flammen. Die seit der Zeit des Schah gehegte Vorstellung vom grundsätzlichen Hegemoniestreben des Iran, das durch den „Revolutionsexport“ nur bestätigt zu sein schien, erhielt neue Nahrung.

Gerüchte und Berichte über islamistisch-revolutionäre Umtriebe des Iran in Nordafrika und besonders im Sudan scheinen der Tatsache zu widersprechen, daß „Revolutionsexport“ schon seit 1985 nicht mehr Bestandteil offizieller iranischer Außenpolitik ist. Über Irans Rolle im Sudan, der von einigen Terrorismusexperten als Basis- und Rückzugsland bezeichnet wird, ist schwerlich Klarheit zu gewinnen. Doch Widersprüchlichkeit und Zweigleisigkeit iranischer Außenpolitik in Wort und Tat läßt sich nicht übersehen: In direkter Nachbarschaft zählen Stabilität und Kooperation, weiter weg darf die Verpflichtung zur islamischen Revolution zum Tragen kommen.

Zweigleisig ist auch Irans Rüstung. Angesichts des Krisenkreises, in dem sich der Iran befindet, ist das Interesse plausibel, innerhalb einer überprüften Umgebung nicht nur eine „Fußgängerarmee“ zu unterhalten. Doch Teile des Rüstungsprogramms – nicht nur die ungeklärte Frage möglicher nuklearer Rüstung – werfen die Frage auf: Wohin zielt das?

Der Iran fordert, daß die Sicherheit des

Persischen Golfs von den Anrainern gewährleistet wird, fordert den Abzug vor allem der USA. Mit U-Booten z. B. kann der Preis für amerikanische Präsenz hochgeschraubt werden. Aber der Iran weiß auch, daß sich an dieser Präsenz vorläufig nichts ändern wird. Denn ebenso wie die arabischen Golfstaaten gelernt haben, daß sie zur Wahrung ihrer Interessen nicht am größten Anrainern des Persischen Golfs vorbeikönnen, weiß auch der Iran, daß ohne Zusammenarbeit nichts geht. Feindbildpropaganda, die mittels unüberprüfbarer Geheimdienstmeldungen suggeriert, Teheran habe nichts anderes im Sinn, als nach der Bombe zu streben, um Israel und die arabischen Golfstaaten anzugreifen (was Selbstmord gleichkäme), verleugnet die interne Situation des Landes.

Zu ihr gehört das Erbe der Revolution, in dem der Grund für Zweigleisigkeit und Widersprüche in Außenpolitik und Selbstdarstellung liegt. Die Revolution mit ihrem islamischen Anspruch ist nicht nur abstrakter Legitimitätskern des Regimes, sondern in gewachsenen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Strukturen und Institutionen manifest. Das heißt nicht, daß die Inhalte der Revolution nicht der Interpretation unterliegen, nur abschaffen kann man sie nicht, – schon gar nicht von außen. Sie gehört zum Iran ebenso wie die Notwendigkeit von Stabilität und Wiederaufbau. Eines ist ohne das andere nicht möglich, und im Interesse eines sinnvollen politischen Umgangs wird man sich darauf auch weiterhin einrichten müssen.

Johannes Reissner ist wissenschaftlicher Referent der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen

## Den Islam verstehen lernen

Zwei Drittel der deutschen Touristen, die Reiseziele außerhalb Europas aufsuchen, fahren in ein Land, dessen Bevölkerung überwiegend aus Menschen muslimischen Glaubens besteht. Darauf hat kürzlich der Studienkreis für Tourismus in Starnberg hingewiesen. Im Gegensatz zur Reiselust in islamische Länder stehe aber die mangelnde Bereitschaft, sich mit der Kultur und Religion der Moslems auseinanderzusetzen. Der Studienkreis wird von Kirchen, Entwicklungshilfswerken und Bundesministerien unterstützt.

Reisenden in islamische Länder wird empfohlen, das Gespräch mit den in Deutschland lebenden Andersgläubigen zu suchen, deren Bevölkerungsanteil bereits über zwei Millionen betrage. So sei es weitgehend unbekannt, daß aus Deutschland im Frühsommer mehr als 6000 Moslems zum „Hadsch“, der Pilgerfahrt nach Mekka, aufbrechen. epd

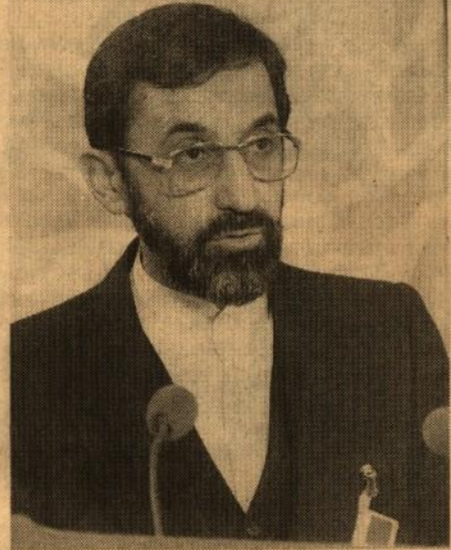
## Wer bastelt an der islamischen Bombe?

Geheimdienst-Meldungen über eine „Atomstreitmacht Iran“ bis zum Jahr 2000 wies jetzt die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO), Wien, zurück. Ihre Kontrollen hätten „bisher keinen Anlaß, Unregelmäßigkeiten in den deklarierten Atomanlagen des Iran zu melden“. Die iranische Regierung hatte die IAEO eingeladen, „alle Orte im Land zu besuchen, die in letzter Zeit mit einem Forschungs- und Entwicklungsprogramm auf dem Nuklearsektor in Verbindung gebracht“ worden seien. Ergebnis der Inspektionsreise: „Die Aktivitäten der persischen Einrichtungen und Plätze befanden sich im Einklang mit der friedlichen Nutzung der Kernenergie.“ Auch das Institut für Strategische Studien in London (IISS), Sprecher Colonel Andrew Duncan, meinte: „Es gibt keinen stichhaltigen Nachweis dafür, daß Iran insgesam ein Atomwaffenprogramm betreibt.“

Ein IAEO-Team inspizierte in diesem Jahr insgesamt sechs kerntechnische Anlagen und Forschungszentren in Persien. „Unsere Safeguards hatten volle Bewegungsfreiheit“, berichtet IAEO-Direktor David Kyd. Der 1957 gegründeten Organisation, 2200 Mitarbeiter, obliegt u. a. die Aufgabe, die Einhaltung des 1970 in Kraft getretenen „Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen“ (Atomwaffensperrevertrag) mit 153 Mitgliedstaaten zu überwachen. Derzeit führt die vom schwedischen Generaldirektor Hans Blix geleitete IAEO in 54 Nichtkernwaffenstaaten regelmäßige Inspektionen durch.

Duncan: „Nach unseren Erfahrungen bleiben Aktivitäten für ein Atomwaffenprogramm kaum verborgen. Größere Erdarbeiten, ungewöhnliche Gebäudekomplexe sowie verstärkte Wärmeabstrahlungen entgehen in der Regel nicht den scharfen Augen von Aufklärungssatelliten. Des weiteren halten wir auch die jüngsten Berichte über eine angebliche atomare Zusammenarbeit zwischen Iran und Kasachstan für unzutreffend.“

Zur aktuellen Diskussion erklärte das britische Institut: „Für die Produktion von Nuklearwaffen bedarf es vieler Komponenten: qualifizierte Wissenschaftler und Ingenieure, hochwertige Software, enorme Mengen elektrischer Stroms sowie Rohmaterial, das heißt waffenfähiges Plutonium.“ Der Iran habe mit dem Bau kerntechnischer Anlagen schon zu Zeiten des Schah begonnen. Bekanntestes iranisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt aus dieser Zeit sei der – immer noch im Bau befindliche – Reaktor von Busch westlich von Schiraz am Persischen Golf, der im Krieg zwischen Irak und Iran schwer beschädigt wurde. MvB



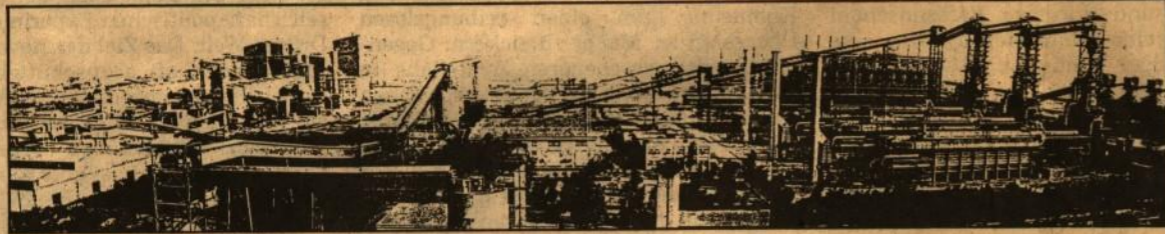
DER TEHERANER ARZT ALI AKBAR VELAYATI ist mit über elfjähriger Amtsdauer einer der dienstältesten Außenminister der Welt. Er verkörpert die neue iranische Außenpolitik. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und durch die weitgehende Isolierung des ehemaligen Kriegsgegners Irak erkennt die westliche Welt die gestiegene regionale Bedeutung sowie das gestiegene außenpolitische Gewicht Irans an. Umgekehrt verfolgt die Regierung in Teheran eine Politik der Öffnung. Die Islamische Republik will heute ein geachtetes Mitglied der internationalen Völkergemeinschaft sein. „Wir glauben, daß die Beachtung der Bestimmungen des Völkerrechts, die Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, Respektierung der Wertvorstellungen und Überzeugungen der Völker und die Respektierung der Gesetze anderer Länder feste Grundlagen für Frieden und Sicherheit sind“, lautet das Credo des iranischen Außenministers. Besonderen Akzent legt Velayati auf die Entwicklung bzw. Verbesserung regionaler Kooperationen. Im Spannungsfeld zwischen dem Mittleren Osten und Zentralasien plädiert Iran für wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit. Es hatte an der Wiederbelebung und Erweiterung regionaler Organisationen für wirtschaftliche Zusammenarbeit, ECO, entscheidenden Anteil. Ihr gehören heute neben den Gründungsmitgliedern Türkei, Pakistan und Iran sechs ehemalige Republiken der UdSSR sowie Afghanistan an. Velayatis Zielvorstellung ist eine „Islamische EG“, die den 300 Millionen Menschen des etwa vier Millionen Quadratkilometer großen Wirtschaftsraumes wirtschaftlichen Wohlstand bringen soll. Auf Initiative Velayatis kam auch eine Zusammenarbeit aller Anrainerststaaten des Kaspischen Meeres zustande, die sich nicht nur auf Fragen der Wirtschaft erstreckt. Vielmehr geht es um die Erhaltung eines der größten Binnengewässer der Welt als einmaliges ökologisches Refugium. MvB

## Iranistik an der Uni Bamberg

Der Lehrstuhl für Iranistik in Bamberg, der seit 1989 besteht, ist derzeit der einzige in Deutschland, der einen historisch-kulturwissenschaftlichen Ansatz mit einem deutlichen Schwerpunkt auf aktuelle und praxisbezogene Inhalte institutionalisiert. Das Fach beschäftigt sich mit Iran in islamischer Zeit, d. h. nach der islamischen Eroberung um die Mitte des 7. Jh. n. Chr. Themen aus vorislamischer Zeit werden vermittelt, insofern sie ein Kontinuum darstellen und für die gegenwärtige Landeskunde unerlässlich sind. Eine räumliche Begrenzung des Faches ist jedoch nicht mit dem Abstecken der heutigen Landesgrenzen gegeben, vielmehr sieht sich die Iranistik in Bamberg mit den Nachbardisziplinen Turkologie und Indologie verbunden.

Bamberg war dreimal Ort internationaler wissenschaftlicher Veranstaltungen: im Juni 1990 fand hier eine Konferenz über „Aktuelle und allgemeine Probleme Mittelasiens“ statt, im September 1991 die internationale „Second European Conference of Iranian Studies“ und im Juli 1992 ein Symposium über „Bilingualism in Iranian Cultures“. Im Sommersemester 1993 haben Studenten der Bamberger Iranistik erstmalig die Gelegenheit im Rahmen eines Studienaustausches mehrere Monate im Iran zu verbringen. Roxane Haag-Higuchi

Wir sind eine Tochter des Ahwaz Steel Complex - mit einer Jahresproduktion von 1,5 Millionen Tonnen Brammen und Walzblöcken sowie 4.000 Beschäftigten einer der größten Stahl-Erzeuger des Iran. Das Export-Volumen unserer Mutter-Gesellschaft erreicht annähernd 250 Millionen DM; der Wert ihrer Importe beläuft sich auf ca. 150 Millionen DM. Deutsche Firmen sind mit 60 Prozent am Auslandsgeschäft führend beteiligt.



Die Ascotec GmbH, Düsseldorf (gegründet 1990), fungiert hauptsächlich als Einkaufsgesellschaft. Gleichzeitig offerieren wir ein vielfältiges Dienstleistungsangebot für die Zusammenarbeit iranischer Stahlwerke mit ihren ausländischen Partnern. Mit Unternehmen wie Thyssen, Krupp, MAN GHH, Siemens, HSC, Hoogovens, Voest-Alpine, MTU, Hartmann & Braun sowie Schenck verbindet uns eine fruchtbare Kooperation. Unsere wichtigsten Tätigkeitsfelder sind: ■ Die Versorgung der Konzernfirmen mit Rohmaterialien und Ersatzteilen. ■ Sicherung des technischen Service. ■ Fortbildung iranischer Fachkräfte mit dem Ziel der Übertragung von neuestem Know-how. ■ Förderung des Exports hochwertiger iranischer Stahlzeugnisse.

Seit kurzem ist Mobarakeh Steel Plant mit Standort Isfahan - ein Spitzen-Unternehmen der Stahl-Branche im Mittleren Osten - Gesellschafter bei Ascotec.

# IRAN + STAHL

Ein Grund mehr, Kontakt mit uns zu suchen. Der Ruf als kompetenter und vertrauenswürdiger Geschäftspartner, den wir im Markt erringen konnten, vor allem aber unsere Leistungsfähigkeit werden Sie überzeugen.

## ASCOTEC

AHWAZ STEEL COMMERCIAL & TECHNICAL SERVICE GMBH  
Tersteegenstr. 3, Düsseldorf 30, Tel. 02 11/47 0520, Fax 02 11/45 24 94, Tlx. 8587624 asco d



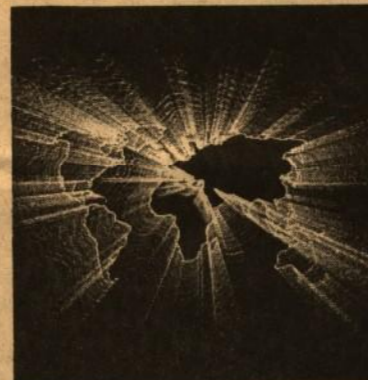
## BANK SADERAT IRAN

|              |             |
|--------------|-------------|
| London       | Dubai       |
| Paris        | Sharjah     |
| New York     | Ajman       |
| Los Angeles  | Kairo       |
| Athen        | Fujairah    |
| Doha (Katar) | Abu Dhabi   |
| Bahrein      | Alain       |
| Muskat       | und weitere |

بانک صادرات ایران در خدمت مردم

D-2000 HAMBURG 11  
Kleiner Burstah 6-10  
P.O. Box 112227  
Telefon (040) 37005-0  
Telefax 02 15175, Telefax (040) 373484

D-6000 FRANKFURT a.M. 1  
Wilhelm-Leuschner-Str. 41  
P.O. Box 160151  
Telefon (069) 233951-53  
Telefax 411725, Telefax (069) 252773



AUSLANDSBEILAGEN  
INTERNATIONAL SUPPLEMENTS

Das Umfeld für internationale  
Wirtschaftsbeziehungen

The forum for international  
business relations

**INTERNATIONAL:**  
**Auslandsbeilagen in der „Süddeutschen“**

Seit über einem Jahrzehnt erscheinen in der Süddeutschen Zeitung Auslandsbeilagen – Beschreibungen von Ländern und Leuten sowie Themen aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Tourismus. Mehr als 40 Länder aus 4 Kontinenten wurden mittlerweile von der SZ vorgestellt.

Kontakt: Süddeutsche Zeitung  
Anzeigenverkauf Auslandsbeilagen  
Postfach 202220, 8000 München 2  
Telefon 089/2183-386  
Telefax 089/2183-8707

**Süddeutsche Zeitung**  
Die große deutsche Tageszeitung